

Die Tour d'Afrique-Teilnehmer Scott Miller (USA), Brian Rodgers (USA), Daniel Ludwig und Dave Atlee (Kanada) strahlen nach dem Genuss des besten Softdrinks in ganz Afrika: Passionsfrucht-Fanta aus tansanischer Lizenzproduktion.



# MAL WÜSTE, MAL TROPENWALD

Ein Tag im März 2004, sechs Uhr morgens. Irgendwo in der flachen, steinigen Einöde **NORDKENIAS** erwacht der Radrennfahrer und Journalist **ARMIN KÖHLI** aus Hinteregg ZH in seinem kleinen Zelt. Leise dringen metallisches Klappern von Pfannen und die Geräusche fliessenden Wassers an sein Ohr.

**A**rmin Köhli öffnet das Zelt. Die Sonne sendet ihre ersten noch harmlosen Strahlen, die lange Schatten über die trostlos-steinige Ebene werfen. Die Wüste ertrinkt in sanftem Gold. Gähmend montiert Armin Köhli seine Unterschenkel-Prothesen und beginnt routiniert mit den für die heutige 110 km lange Offroad-Etappe notwendigen Verrichtungen. Das Zelt muss zusammengelegt, der noch warme Schlafsack gerollt, weitere Utensilien müssen in einer roten Plastikbox verstaut werden.

Er zieht die Bikerhosen an und entscheidet sich für das seit Tagen benutzte, muffig riechende Jersey mit dem Schweizer Kreuz. Eine Erinnerung an seinen 5. Platz an den Paralympics 2000 in Sidney. Armin rümpft die Nase und zieht das Trikot über. Was soll's! Wir sind

30 Leute, wir sind (fast) alle gleich, wir leiden und freuen uns an denselben Sachen, essen morgens denselben kalorienreichen, nach nichts schmeckenden Porridge, trinken stoisich dasselbe übersüßte isotonische Getränk und werden heute dieselben derben Flüche ausstossen, wenn's auf der steinigen Lavapiste Richtung Nairobi wieder mal Ansammlungen von tückischem Sand hat.

Alltag in der Tour d'Afrique 2004. Sie führte wie 2003 von Kairo in 120 Tagen (davon 99 Renntage) über fast 12 000 km durch zehn Länder bis nach Kapstadt. Vier Klimazonen wurden durchquert: Wüsten in Ägypten, Sudan und Namibia, tropische, feuchtheisse Wälder in Kenia, Tansania und Malawi, unendliche, staubtrockene Savannen in Botswana und Sambia, 3000 Meter hohe Pässe und tiefe Schluchten in Äthiopien. Beflügelt wurde Armin Köhli durch seine Mitarbeit mit der internationalen Organisation gegen Landminen (Geneva Call) und durch die Idee, mit reiner Muskelkraft und ohne fremde Hilfe Afrika zu durchqueren.

Aber was heisst schon fremde Hilfe? Ja, gut... ein mitfahrender Velomechaniker wird hie und da darauf geachtet haben, dass Armins Bike funktionstüchtig bleibt. Eine Krankenschwester, die auch als Köchin fungierte, wird ihm mal etwas Immodium gegen Durchfall zugesteckt haben. Oder der Autor dieses Essays wird ihm eine Tasche vom Dach des

Begleitfahrzeugs heruntergereicht haben, denn der unterschenkelamputierte Armin Köhli kann keine Leiter benutzen. Das ist alles an Hilfe und Hilfsmitteln, die ihm zuteil wurde. Verflucht wenig für einen Spitzensportler.

Tyler Hamilton hingegen, der Leader des Schweizer Phonak-Teams und Gewinner der diesjährigen Tour de Romandie, wird am 21. Juli 2004 vor der 16. Tour-de-France-Etappe beim Aufwachen in seinem komfortablen Hotelzimmer in Bourg-d'Oisans vielleicht ganz andere Sorgen haben. Alpe d'Huez! Soll er heute angreifen? Er öffnet das Fenster und schaut auf die umliegenden, bereits von der Frühsonne beschienenen Gipfel der Savoyer Alpen. Er zieht den flauschigen Bademantel an, gähnt herzlich und geht auf die Toilette. Er wird in der ersten Steigung angreifen. Zum Teufel mit der Taktik!

Armin Köhli wird das Leiden seiner Kollegen beileibe nicht überheblich, aber sehr genüsslich am Fernsehen mitverfolgen. Er hat noch ganz anderes durchgemacht.

■ DANIEL LUDWIG

*Daniel Ludwig ist Schauspieler und Autor. Er hat die Tour d'Afrique auf dem 13. Rang beendet. Er fuhr von insgesamt 11 750 km deren 11 300 km und fehlte infolge Krankheit nur drei Tage. Er lebt und arbeitet dank eines Stipendiums von Kultur BERN und Pro Helvetia zurzeit in Kapstadt.*

Foto: Daniel Ludwig